

---

# Gewissenskämpfe

---

*«Wie viel sind meiner Missetaten und Sünden? Meine Übertretung und Sünde laß mich wissen» (Hiob 13,23).*

Es gibt viele Personen, welche danach verlangen, ein tieferes Gefühl ihrer Sündhaftigkeit zu haben, und gleichsam Gewissenszweifel zur Schau tragen, die sie für die Vernachlässigung der einfachen Glaubensübung entschuldigen sollen. Diese geistliche Krankheit, welche die Sünder von Christo abzieht, nimmt zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene Gestalt an. In den Tagen Luther's bestand das Übel, unter dessen Last die Menschen keuchten, darin, daß sie bei ihrem Glauben selbstgerecht waren und darum voraussetzten, erst müßten sie gute Werke hervorbringen, ehe sie auf Christum vertrauen dürften. In unsern Tagen hat das Übel eine andere und zwar ganz außerordentliche Gestalt angenommen. Die Menschen trachten immer noch nach der Selbstgerechtigkeit, aber in einer ganz sonderbaren Weise; sie meinen, sie müssen ihre Unwürdigkeit stärker empfinden und ein tieferes Sündenbewußtsein haben, ehe sie auf Christum vertrauen können. Ich begegne vielen Hunderten, die da sagen, sie dürfen nicht zu Christo kommen und mit ganzer Seele auf ihn trauen, weil sie nicht genugsam empfinden, daß sie seiner bedürfen; weil sie um ihrer Sünden willen nicht genugsam zerknirscht seien; weil sie nicht nach dem Maß ihrer Übertretung Reue gefühlt haben. Liebe Brüder, es ist das gleiche Übel, entsprungen aus dem gleichen alten Keim der Selbstgerechtigkeit, nur hat es andere und ich glaube eine bezauberndere Gestalt angenommen. Der Satan hat sich in manchen Herzen unter der Hülle eines Engels des Lichts eingenistet und hat dem Sünder in's Ohr geflüstert: «Reue ist eine unerläßliche Tugend; warte noch, bis du reuevoll zerknirscht bist, und wenn du dich genugsam um deiner Sünden willen gehärmt hast, dann bist du zubereitet für die Begegnung mit Christo und fähig auf ihn zu vertrauen, dich auf ihn zu verlassen». Gegen dies tödliche Übel möchte ich hier heute ankämpfen. Ich bin überzeugt, daß es viel häufiger vorkommt, als viele meinen. Und ich glaube, ich kenne die Ursache seines häufigen Vorkommens. Zur Zeit der Puritaner, welche gewiß durch Reinheit der Lehre sich auszeichneten, wurde auch gar viel über Erfahrungen gepredigt; und hierbei kam viel Gesundes und Heilsames zum Vorschein. Aber manches war unbiblich, weil es mehr das zur Richtschnur machte, was der Christ fühlt und weniger, was der Herr Jesus gesagt hat; mehr die Folgerung aus den Erfahrungen eines Gläubigen und weniger die Botschaft, welche jedem Glauben vorausgeht. Viele treffliche Männer jener Zeit, unter welchen Verfasser vorzüglicher religiöser Schriften sind, geben Schilderungen von dem, was ein Sünder *sein müsse*, ehe er zu Christo kommen könne, und beschreiben nun geradezu, was ein Heiliger *ist*, nachdem er schon zu Christo gekommen. Diese teuren Brüder haben ihre eigene Erfahrung zum Maßstabe genommen; sie betrachteten das, was sie fühlten, ehe sie erleuchtet waren, als das Maß dessen, was jeder andere Mensch fühlen müsse, ehe er sein Vertrauen auf Christum setzen, und auf Gnade hoffen dürfe. Es gab wohl damals einige, welche gegen diese Lehre sich erhoben und darauf bestanden, daß die Sünder müßten eingeladen werden, zu kommen gerade wie sie seien; nicht irgendwie durch Gefühle oder Werke vorbereitet. Es gibt heutzutage viele calvinistische Prediger, welche davor zurückschauern, eine freie Einladung an die Sünder ergehen zu lassen; immer verbessern sie die Einladung des Heilandes also: «Wenn du ein gefühlvoller Sünder bist, so darfst du kommen»; gerade als ob abgestumpfte Sünder nicht kommen dürften. Sie sagen: «Wenn du fühlst, wie nötig du Christum hast, so darfst du kommen»; und dann beschreiben sie, was dies Gefühl des Bedürfnisses ist, und geben eine so erhabene Schil-

derung davon, daß die Zuhörer sagen: «Ja, ich fühlte noch nie etwas Ähnliches», und sich fürchten, zu kommen, weil diese Erfordernisse ihnen mangeln. Beachtet wohl, daß die Brüder einigermaßen die Wahrheit reden. Sie beschreiben, was ein Sünder fühlt, ehe er kommt, aber sie begehen einen Mißgriff, indem sie das, was ein Sünder fühlt, als das hinstellen, was ein Sünder fühlen sollte. Was der Sünder fühlt, und was er tut, ehe er durch die Gnade erneuert ist, ist das gerade Gegenteil von dem, was er tun und fühlen sollte. Wir sind immer im Irrtum, wenn wir sagen, die Erfahrung eines Christen müsse nach dem bemessen werden, was ein anderer Christ gefühlt habe. Nein, mein Freund, meine Erfahrung muß nach dem Wort Gottes beurteilt werden; und was der Sünder fühlen sollte, muß sich danach richten, was Christus ihm zu fühlen befiehlt, und nicht nach dem, was ein anderer Sünder gefühlt hat. Wenn wir uns mit uns selber vergleichen, so handeln wir nicht weise. Ich glaube, es gibt Hunderte und Tausende, welche in Zweifel und Ungewißheit bleiben und endlich der Verzweiflung anheimfallen, weil ihnen eine Beschreibung gemacht, und von ihnen eine Vorbereitung auf Christum verlangt wird, welche sie nie erreichen können – eine Beschreibung, welche in Wahrheit nicht richtig ist, weil es eine Beschreibung dessen ist, was sie fühlen, nachdem sie Christum schon gefunden haben, und nicht dessen, was sie fühlen sollten, ehe sie zu ihm kommen. Heute nun komme ich mit aller Macht, um jede Schranke zu zerbrechen, die die Seele von Christo ferne hält, und, so Gott der Heilige Geist mir seinen Beistand gewährt, den Sturmbock der Wahrheit gegen jede Mauer zu richten, welche Lehre oder menschliche Erfahrung errichtet hat, um einen Sünder von Christo ferne zu halten, der da verlangt, zu ihm zu kommen und von ihm erlöst zu werden.

Ich will suchen, euch heute der Ordnung nach Folgendes an's Herz zu legen: Erstens, ein wenig *Trost*; dann ein wenig *Belehrung*; etwas *Unterscheidung* oder *Vorsicht*; und zuletzt einige Worte der *Ermahnung*.

## I.

Zuerst, Geliebte, will ich mich an euch wenden, die ihr danach verlangt, mehr und mehr die Last eurer Sünden zu fühlen, und deren Gebet das Gebet unsers Textwortes ist: «Herr, wie viel sind meiner Missetaten und Sünden? meine Übertretung und Sünde laß mich wissen». Ich will suchen *euch zu trösten*. Es sollte euch großen Trost gewähren, wenn ihr daran gedenkt, daß die besten unter den Menschen dies Gebet vor euch gebetet haben. Je besser der Mensch ist, um so verlangender ist er, das Böse, das in ihm ist, zu erkennen. Je mehr ein Mensch von der Sünde abkommt und je mehr er im Wandel sich über seine täglichen Fehler und Verirrungen erhebt, um so mehr ruft er aus: «Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin; und leite mich auf ewigem Wege» (Psalm 139,23-24). Böse Menschen sind nicht begierig, ihre Bosheit zu erkennen; es ist der gute Mensch, der Mensch, welcher durch die Gnade erneuert ist, der verlangt seinen Schaden zu entdecken, damit derselbe geheilt werde. Sollte dies nun nicht ein Grund des Trostes für euch sein, zu wissen, daß euer Gebet nicht ein Gebet ist, das aus den Lippen der Gottlosen hervorgehen könnte, sondern ein Gebet, welches stets von den gefördertsten Heiligen dargebracht wurde, von denen, welche in der Gnade schon sehr gewachsen waren. Vielleicht ist das ein Grund, warum es nicht von euch sollte gebetet werden, die gerade jetzt noch kaum hoffen können, sich zu den Heiligen zu zählen; dennoch sollte es euch zur lieblichen Erquickung dienen, zu glauben, daß euer Gebet nicht böse sein kann, weil die «Amen» der Kinder Gottes, ja derer, die Väter in Israel sind, mit diesem Gebet zu Gott aufsteigen. Ich bin überzeugt, daß die ältern Brüder und Schwestern in Christo, die hier gegenwärtig sind, einmütig sagen können: «Das ist oft mein Gebet gewesen: Herr, meine

Übertretung und Sünde laß mich wissen; zeige mir, wie böse ich bin, und führe mich täglich zu Christo Jesu, auf daß meine Sünden mögen hinweggenommen werden».

Darum laßt diese Anfechtung euch zum Troste dienen – ihr hättet nie Jahre hindurch also gebetet, wenn ihr gleichgültige Sünder wäret. Es wäre das Letzte, woran ihr denken würdet, darum zu bitten; ihr würdet nicht danach verlangen, eure Schuld zu erkennen. Nein! ihr fändet Gefallen an gottlosem Wesen. Die Sünde wäre eure Lieblingsspeise; ihr würdet nur wünschen, allein gelassen zu werden, damit ihr euch ungestört derselben hingeben könntet. Wenn euch einer von eurem Verderben spräche, so möchtet ihr lieber, er kümmerte sich nicht darum. «Ach», würdet ihr sagen, «was geht das Sie an, ich tue freilich manchmal einen Mißgriff und bin ein wenig anders, als ich gerade sein sollte, aber ich habe nicht gern, daß man mir davon spreche.» Ja, das Letzte, worüber ihr je eine Betrachtung hören möchtet, wäre eure Sündhaftigkeit. Wenn das Gewissen redete, würdet ihr sagen: «Laß' mich in Ruhe!» Wenn Gottes Wort euch scharf zusetzte, so möchtet ihr ihm die Spitze abbrechen, um seinen Stachel nicht fühlen zu müssen. – Nun, sollte es euch nicht einigermaßen tröstlich sein, daß eine so große Veränderung in euch vor sich gegangen ist, daß ihr nun gerade nach jener Empfindung verlangt, die ihr einst nicht hättet ertragen können? Gewiß, o Mensch, der Herr muß ein gutes Werk in dir angefangen haben, denn du hättest keine solche Wünsche und kein solches Verlangen, wenn Er nicht die Hand an den Pflug gelegt, und den unfruchtbaren, trockenen, harten Boden deines Herzens begonnen hätte zu pflügen.

Es ist aber noch ein anderer Grund vorhanden, warum ihr solltet getrost sein; es ist wahrscheinlich, daß ihr eure Schuld schon fühlet, und daß das, was ihr verlangt, euch schon in hinreichendem Maße gewährt ist. Es geschieht oft, daß ein Mensch die Gnade schon hat, die er erlangen möchte, und nicht weiß, daß er sie hat, weil er in dem, was er fühlen sollte, sich irrt, und des Segens doch schon teilhaftig ist. Er hat das Gut schon erlangt, welches er Gott ihm zu gewähren bittet. Lasset mich's anders ausdrücken. Wenn's euch bekümmert, daß ihr um eure Sünden nicht genug bekümmert seid, so seid ihr ja schon bekümmert. Wenn es euch Leid tut, daß euer Herz so hart ist und daß euch eure Sünden nicht leid genug sind, so ist's euch ja eben schon leid. Meine lieben Zuhörer, lasst mich euch des Trostes versichern, daß, wenn ihr auf eure Kniee niederfallet und betet: «Herr, ich seufze vor Dir, weil ich nicht seufzen kann; ich kann nichts fühlen; Herr, hilf mir, daß ich fühle»; daß ihr ja eben fühlet und empfangen habt die Reue, um die ihr bittet. Wenigstens habt ihr die erste Stufe erreicht; ihr habt das Senfkorn der Reue als ein unscheinbares Samenkorn empfangen. Laßt es nur gehen, es wird wachsen; begießt es mit dem Gebet, so wird's zum Baume werden. Gerade die Gnade, um welche ihr bittet, ist's, daß ihr in euren Worten beten könnt. Es ist eure Reue, die Gott bittet, daß ihr besser bereuen möchtet. Es ist ein gebrochenes Herz, das Gott bittet, es zu brechen. Das ist kein verhärtetes Herz, das sprechen kann: «Herr, ich habe ein hartes Herz; mache mein Herz weich». Es ist schon ein weiches Herz. Das ist keine tote Seele, die sagen kann: «Herr ich bin tot, mache mich lebendig». Ihr seid ja lebendig. *Der Mensch* ist nicht stumm, der ausruft: «Herr, ich bin stumm, tue meinen Mund auf». Er spricht ja schon; und wenn ein Mensch spricht: «Herr, ich fühle ja nichts», so fühlt er ja schon. Er ist schon ein fühlender Sünder. Darum seid ihr gerade die Leute, die der Heiland zu sich ruft. Diese eure Erfahrung, von der ihr glaubt, sie sei das Gegenteil von dem, was sie sein sollte, ist gerade die rechte Erfahrung. O, seid nur in dieser Beziehung getrost. Aber bleibt dabei nicht müßig sitzen, sondern seid nun gestärkt genug, um Jesu zuzueilen –, so wie ihr seid. Ich nehme dich, Sünder, gerade für den Menschen, den der Seelsorger je und je sucht. Wenn wir sagen, Christus sei gekommen, den Durstigen zu tränken, so bist du gerade der Mensch, den ich meine – du bist durstig. «Nein», sagst du, «ich fühle nicht, daß ich durstig bin, ich möchte es aber wohl fühlen». Gerade dieser Wunsch, dich durstig zu fühlen, ist dein Durst. Du bist gerade der Mensch; du bist dem Rechten viel näher, als wenn du sagtest: «Ich dürste, ich habe die rechte Eigenschaft»; dann, fürchtete ich, hättest du sie gerade nicht. Weil du aber meinst, du habest sie nicht, so ist's um so klarer am Tage, daß du diese Eigenschaft hast, wenn wirklich von einer solchen die Rede ist. Wenn ich sage: «Kommet

her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquickern» (Matthäus 11,28); und ihr sprecht: «Ach, ich fühle meine Last nicht genug», dann bist du gerade der Mensch, den das Wort meint. Und wenn ich sage: «Wer da will, der komme» (Offenbarung 22,17) und du sprichst: «Ich wünschte, williger zu sein, ich will williger werden», dann bist du der Mensch. Es ist nur einer von Satans Ränken – ein Bissen von der satanischen Kunst der Hölle, die dich von Jesu Christo hinwegtreiben möchte. Sei nun ein Widersacher Satans, diesen Augenblick, und sprich: «Du lügnerischer Feind, du sagst zu mir, ich fühle nicht genug, wie sehr ich des Heilandes bedürfe. Ich weiß, daß ich mein Bedürfnis fühle; und weil ich's zu fühlen verlange, so fühle ich's wirklich. Christus befiehlt mir, zu ihm zu kommen, und ich will kommen – heute, jetzt. Ich will meine Seele, ganz wie sie ist, in die Hände dessen befehlen, des' Leib am Holze hing. Gehe es, wie es wolle, hier verlasse ich mich auf ihn, und hange ihm an, als dem Fels meines Heils.»

So nehmt diese Worte des Trostes denn an.

## II.

Ich gehe nun zum zweiten Teil über und richte einige Worte der *Belehrung* an euch.

Es ist, mein lieber Zuhörer, dein ernstliches Verlangen, zu wissen, wie viele deiner Missetaten und Sünden sind; und dein Gebet lautet: «Herr, meine Übertretung und Sünde laß mich wissen». Laß dir also zeigen, wie Gott deine Gebete erhören wird. Gott erhört dasselbe Gebet auf mehrerlei Weise; und obgleich die Wege verschieden sind, so sind sie doch alle gleich segensreich und wirksam. Gott erhört zuweilen dies Gebet dadurch, daß er zuläßt, daß ein Mensch mehr und mehr in grobe Sünden fällt. Bei unsrer letzten Kirchenversammlung teilte ein Bruder seine Erfahrung mit, wie er zu Gott gekommen sei, und erzählte, er hätte zuerst seine Schuld nicht erkannt; sein Herz sei sehr verhärtet gewesen; bis daß es eines Tages geschah, daß er versucht ward, eine Unwahrheit zu sagen. – Kaum hatte er sie ausgesprochen, so fühlte er, was für ein verachtungswürdiges Geschöpf er sei, weil er gelogen habe; so daß diese eine Sünde ihm zeigte, wie hinterlistig und falsch sein Herz sei; und von dem Tage an durfte er sich nicht mehr beklagen, daß er seine Schuld nicht genugsam empfinde, sondern er fühlte im Gegenteil sich allzu verdorben, als daß er zu Christo kommen dürfe. Ich glaube, daß viele Menschen, welche streng sittlich erzogen wurden, welche aufwachsen in Ehrbarkeit und nie in grobe Sünden fielen, es sehr schwer finden, zu bekennen: «Herr, ich fühle, daß ich ein Sünder bin». Er weiß, daß er ein Sünder ist und weiß, daß es eine Tatsache ist; aber er vermag dies durchaus nicht zu fühlen. Und ich habe Menschen gekannt, welche die Hurer und Trunkenbolde beneideten, weil sie sagten: «Wäre ich ein solcher gewesen, so hätte ich meine Sünden schwerer empfunden und würde fühlen, ich sei einer von denen, die Jesus gekommen ist, selig zu machen». Es kann sein; obgleich ich hoffen möchte, daß es nie vorkomme, daß dich Gott lasse in Sünden fallen. Gott verhüte das; wenn es aber je geschehen sollte, dann wirst du Grund haben zu sagen: «Herr, ich bin grundverdorben; nun erkenne ich mich; ich verabscheue mich und tue Buße im Staub und in der Asche (Hiob 42,6), um dieser meiner großen Sünde willen». Oder vielleicht fällst du nicht gerade wirklich in eine Sünde, bist aber ganz nahe daran. Habt ihr je erfahren, was es heißt, plötzlich von einer heftigen Versuchung überrascht zu werden, zu fühlen, wie gleichsam die schwere Hand Satans euch bei den Nieren gepackt hat, euch hinreißt, ihr wißt nicht wohin, noch warum, noch wie, gegen euren eigenen Willen, bis an den Rand des Abgrunds einer schauerhaften Sünde; und ihr seid näher und näher daran, bis plötzlich, gerade da ihr euch wollt in die Sünde stürzen, eure Augen geöffnet werden und ihr sprecht: «Großer Gott, wie kam ich hierher –, ich, der ich doch solche Gottlosigkeit hasse? – ich, der ich sie verabscheue? – und doch waren meine Füße dazu geeilt, meine Schritte waren schon fast ausgeglitten.» Und ihr schreckt zurück und sagt: «Großer Gott, halte Du mich, denn wenn Du mich nicht hältst, so muß

ich fallen». Dann entdeckt ihr, daß die Sünde eurem Herzen angeboren ist, und bei der ersten Gelegenheit auftaucht; daß eure Seele einem Pulverturme gleicht, der nur eines Funkens bedarf, um ein schreckliches Unglück herbeizuführen; daß ihr voller Sünde seid, erfüllt von Gottlosigkeit und bösen Anschlägen, und daß nur Gelegenheit und schwere Versuchung erforderlich ist, um euch nach Leib und Seele zu verderben, und zwar für immer. Auf solche Weise erhört Gott manchmal dies Gebet.

Eine zweite Art, wie der Herr dies Gebet erhört, ist, das er die Augen des Geistes öffnet; nicht sowohl durch Führungen, als durch die geheimnisvolle Einwirkung des Heiligen Geistes. Lieber Zuhörer, wenn dir je deine Augen sollten geöffnet werden, daß du deine Schuld erkennst, so wirst du finden, daß es ein so entsetzlicher Anblick ist, wie du es sonst noch nie erlebt hast. Ich habe das so sehr erfahren, als irgend einer von euch. Als Knabe hatte ich fünf Jahre lang nichts vor Augen, als meine Schuld; und obschon ich sagen darf, daß diejenigen, welche meinen Wandel beobachteten, keine auffallende Sünde bei mir wahrnahmen, so gab es doch, wenn ich auf mich selbst sah, keinen Tag, an welchem ich nicht so grobe, so schändliche Sünden gegen Gott beging, daß ich oft und viel wünschte, ich wäre nie geboren worden. Ich begreife John Bunyan, wenn er einmal sagte, er wollte lieber, er wäre ein Frosch oder eine Kröte gewesen, als ein Mensch; so schuldvoll fühlte er sich damals. Ihr wißt, wie's mit euch selber steht. Es ist da, wie wenn eine Frau ihr Zimmer reinigt; sie schaut, und siehe, es ist nirgends Staub; die Luft ist rein und all' ihr Hausgeräte glänzt hell. Aber es ist ein Spalt im Fensterladen, ein Lichtstrahl dringt hinein, und ihr seht den Staub auf und nieder wirbeln im Sonnenschein, gleich tausend leuchtenden Punkten. So ist's im ganzen Zimmer; aber sie kann's nur da sehen, wo eben der Sonnenstrahl durchbricht. Gerade so steht's mit uns; Gott sendet einen Strahl seines göttlichen Lichts in's Herz, und dann sehen wir, wie grundverdorben und gottlos es ist. Ich glaube, liebe Zuhörer, daß euer Gebet nicht, wie's bei mir der Fall war, durch schreckliches Sündenbewußtsein, entsetzliche Träume, Nächte voller Jammer und Tage voller Leiden erhört wird. Hütet euch; ihr bittet eine furchtbare Bitte, wenn ihr Gott anfleht, er möge euch euer Sündenverderben zeigen. Besser, ihr ändert eure Bitte und sprechen also: «Herr, bringe mir meine Gottlosigkeit so weit zum Bewußtsein, daß ich dadurch zu Christo geführt werde; nicht so weit, daß ich dadurch von ihm zurückgeschreckt werde, nicht so weit, daß es mich zur Verzweiflung bringt; nur weit genug, daß ich geheilt werde von allem Selbstvertrauen und dahin komme, auf Christum allein zu vertrauen». Sonst könntet ihr, wie Moses, euch gedrungen fühlen, in einem Anfall der schrecklichsten Angst auszurufen: «O Herr, erwürge mich lieber, habe ich anders Gnade vor deinen Augen gefunden, daß ich nicht mein Unglück sehen müsse» (4. Mose 11,15).

Es bleibt uns aber noch die Anwendung zu machen; da werdet ihr mich fragen: «Wie kann ich zu dem Gefühl meines Heilandsbedürfnisses gelangen?» Der erste Rat, den ich euch gebe, besteht darin: Nennet die Sünden einzeln. Sagt nicht: «Ich bin ein Sünder»; das will nichts sagen; jedermann sagt so. Sondern fragt euch: «Bin ich ein Lügner? Bin ich ein Dieb? Bin ich ein Trunkenbold? Habe ich unkeusche Gedanken? Habe ich unzüchtige Handlungen begangen? Habe ich mich innerlich oft gegen Gott aufgelehnt? Bin ich oft ohne Ursache zornig? Habe ich ein böses Gemüt? Bin ich habsüchtig? Liebe ich diese Welt mehr, denn die zukünftige? Vernachlässige ich das Gebet? Versäume ich die ewige Seligkeit?» Stellt die Fragen nach den einzelnen Punkten, so werdet ihr euch bald überzeugen; viel eher, als wenn ihr nur im großen Ganzen euch als Sünder in's Auge faßt. Ich habe von einem heuchlerischen alten Mönche erzählen hören, der laut aufzuschreien pflegte, während er seinen Rücken ganz sanft geißelte. «Herr, ich bin ein großer Sünder, ein so verworfener Sünder, wie Judas»; und wenn jemand sagte: «Ja, das seid ihr – ihr seid wie Judas, ein schändlicher alter Heuchler», so pflegte er zu sagen: «Nein, das bin ich nicht». Dann fing er wieder an: «Ich bin ein großer Sünder». Da sagte einer: «Ihr seid ein großer Sünder, ihr habt das erste Gebot übertreten»; und wieder sagt er: «Nein, das habe ich nicht». Und wieder fing er an: «Ich bin ein großer Sünder». Und wenn dann einer sagte: «Ja, ihr habt das zweite Gebot übertreten»; so gab er abermals zur Antwort: «Nein, das habe ich nicht». Und so mit dem dritten

und vierten, und fort und fort durch's ganze Gesetz. So kam es, daß er nach seiner Meinung alle zehn Gebote gehalten hatte, und dennoch ausrief: «Ich bin ein großer Sünder». Der Mensch war eben ein Heuchler, denn wenn er die Gebote nicht übertreten hätte, wie könnte er überhaupt ein Sünder sein? Ihr werdet besser fahren, eure Sünden nicht im Ganzen zu nehmen, sondern sie aufzuzeichnen, sie zu zählen und sie einzeln nacheinander zu betrachten.

Dann rate ich euch zunächst, nicht einen solchen Prediger zu hören, der in der Mehrzahl zu euch spricht, sondern einen solchen, der mit euch umgeht, wie wenn ihr einzig da wäret. Sucht einen Prediger auf wie Rowland Hill, von welchem es heißt, daß wenn man im hintersten Sitz der Empore saß, man immer glaubte, Herr Hill habe es gerade auf einen abgesehen; oder wenn man in der Vorhalle saß, wo man nicht von ihm gesehen werden konnte, man doch fast überzeugt sein mußte, er wisse, man sei da, und er predige ganz nur für uns. Ich müßte wirklich erstaunen, wenn die Menschen bei gewissen Geistlichen je ihre Sünden fühlen könnten – höflichen, verständigen, achtungswerten Geistlichen, die zu ihren Zuhörern nie ein Wort sagen, als ob dieselben sich je in etwas verfehlt hätten. Ich sage von diesen Herren, was Hug Latimer von manchen Geistlichen seiner Zeit sagte, daß sie besser dazu taugen, eine Polonaise zu tanzen, als mit Menschenseelen umzugehen. Ich glaube, einige derselben sind heutzutage besser imstande, zierliche Vorlesungen zu halten und gefällige, dem fleischlichen Sinne schmeichelnde Dinge zum Vorschein zu bringen, als Sündern das Wort Gottes zu predigen. Wir bedürfen Männer wie Johannes der Täufer und die Donnerskinder (Markus 3,17); wir bedürfen Männer wie Baxter, die predigen

*«Als ob sie nie mehr predigten,  
Wie Sterbliche zu Sterblichen.»*

Wir brauchen Männer wie John Berridge, die schon seit Jahren keinen Honig mehr im Munde führen und keine schönen Worte mehr machen können – Männer, die scharf treffen, die den Bogen spannen und den Pfeil bis zur Spitze anlegen und ihn wacker losschnellen; die mit tödlichem Geschoß mitten auf's Herz und auf's Gewissen der Menschen zielen, tief verwunden, auf die geheimen Begierden und offenen Sünden losschlagen, die nicht auf dem Allgemeinen bleiben, sondern das Besondere hervorheben, die nicht den Menschen im Ganzen, sondern den Menschen im Einzelnen predigen, nicht der Masse und dem Haufen, sondern jedem Menschen besonders und persönlich. Werdet dem Prediger nicht gram, wenn er euch zu nahe tritt; bedenkt, daß dies seine Pflicht ist. Und wenn euch die Geißel um und um trifft und euch verwundet, so dankt Gott dafür und freut euch darüber. Wenn ich unter der Kanzel sitze, so will ich einen Mann vor mir haben, der mir manchmal das Messer an die Kehle setzt, einen Mann, der meiner nicht schont, einen Mann, der mir nicht schmeichelt. Wenn's Schmeicheleien geben soll, so seien sie um jeden Preis nicht auf der Kanzel. Wer mit Menschenseelen umgeht, soll ganz offen zu Werke gehen; die Kanzel ist nicht der Ort für zierliche Redensarten, wenn sich's um den Ernst der Ewigkeit handelt. So nehmt denn diesen Rat an und höret auf eine Predigt, die euch persönlich und scharf auf's Korn nimmt.

Dann, wenn du gern möchtest deine Sünden kennen lernen, so treibe fleißig Gottes Wort. Das zwanzigste Kapitel des zweiten Buchs Mose sei euch oft vor Augen, und nehmt als Erklärung die Bergpredigt dazu und den Ausspruch Christi: «Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen» (Matthäus 5,28). Verstehet wohl, daß Gottes Gebote nicht nur das meinen, was sie in Worten aussprechen, sondern daß sie den Gedanken, das Herz, die Vorstellungen berühren. Denkt an den Ausspruch Davids: «Deine Gebote sind sehr weit» (Psalm 119,96). Und so, denke ich, wirst du bald dazu gelangen, die Häßlichkeit deiner Sünde und die Schwärze deiner Schuld aufzudecken. Und willst du noch mehr wissen, so verwende ein wenig Zeit auf die Betrachtung des verhängnisvollen Endes deiner Sünde, wenn du unbußfertig sterben solltest. Wage es, hinabzuschauen auf das Feuer, das dein ewiger Wohnort sein müßte,

wenn der Herr Jesus dich nicht selig macht. Sei weise o Sünder, und schaue auf den Herbst, da du gewißlich einzuernten hast, wenn du Unkraut säest; laß folgende Worte manchmal in deinen Ohren erschallen: «Sie werden in die ewige Pein gehen» (Matthäus 25,46). Öffne deine Ohren und höre auf den Schluß dieser Worte: «Da wird sein Heulen und Zähneknirschen» (Matthäus 13,42). Bewege eine Stelle, wie die folgende, in deinem Herzen: «Die Gottlosen müssen zur Hölle gekehrt werden, alle Heiden, die Gottes vergessen» (Psalm 9,18). Diese ernsten Gedanken werden für dich von Nutzen sein. Bücher wie Alleine's *Weckstimme*, Baxter's *Ruf an die Unbekehrten*, Doddridge's *Anfang und Fortgang* und so weiter können wohlthätig auf dich einwirken und dich aufmerksam machen auf die Größe deiner Schuld, indem sie dich zum Nachdenken über die Größe ihrer Strafe veranlassen. Wenn du aber noch einen bessern und wirksameren Weg wissen willst, so gebe ich dir noch einen andern Rat. Nimm die rechte Zeit dazu, nachzusinnen über die Leiden Christi; denn deine Sündenschuld zeigt sich nirgends so deutlich, als in der Tatsache, daß sie deinen Heiland umbrachte. Bedenke, wie verzweifelt böse das Ding sein muß, welches Christo das Leben kostete, damit du selig werdest. Betrachte, o du arme Seele, wie schwarz die Verworfenheit sein mußte, die nur mit seinem kostbaren Blut konnte gewaschen werden! wie schwer die Beleidigungen, die mit nichts konnten gesühnt werden, als damit, daß sein Leib an's Kreuzesholz genagelt, seine Seite durchstoßen wurde, daß er schmachend und dürstend starb und ausrief: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» Gehe in den Garten am Fuße des Ölberges und schaue den Heiland in seinem blutigen Schweiß! Gehe in den Palast des Pilatus und schaue, wie er schändlich verklagt wird! Gehe in die Halle der Herodianischen Burg und schaue, wie die Mächtigen Christum verachten! Und dann gehe zuletzt nach Golgatha und siehe jenen Schmerzensanblick; und wenn dir das die Schwärze deiner Sünde nicht zeigt, dann vermag's nichts mehr. Wenn der Tod Christi dich nicht über dein Heilandsbedürfnis belehrt, welches Mittel gibt's dann noch für ein so hartes Herz, für eine so blinde Seele, wie die deine?

Ich habe euch nun etliche Worte der Belehrung zugerufen. Vergesst sie nicht; macht sie euch zu nutze. Seid nicht Hörer allein, sondern auch Täter des Worts (Jakobus 1,22).

### III.

Und nun einige wenige Worte über richtige *Unterscheidung*.

Du verlangst danach, lieber Zuhörer, deine große Schuld zu erkennen und zu fühlen, daß du Jesum nötig hast. Habe Acht, daß du zu unterscheiden wissest zwischen dem Werk des Heiligen Geistes und dem Werk des Teufels. Es ist das Werk des Heiligen Geistes, was in dir das Gefühl der Sündhaftigkeit erweckt, aber es ist nie und nimmer sein Werk gewesen, was dich befürchten und glauben ließ, Christus könnte dich vergessen. Es ist das Werk des Heiligen Geistes, daß du deine Sünden bereuest; aber es ist nicht das Werk des Heiligen Geistes, daß du an der Gnade verzweifelst; das ist des Teufels Werk. Ihr wißt, wie der Satan allezeit damit umgeht, das Werk des Heiligen Geistes nachzuäffen. Er machte es in Ägypten so. Moses reckte seinen Stab aus und verwandelte alles Wasser in Blut. Da kamen die Zauberer Jannes und Jambres und schafften eine große Menge Wassers herbei und verwandelten es durch ihre Listen und Kunstgriffe auch in Blut. Dann erfüllt Moses das Land mit Fröschen – die gottlosen Zauberer haben einen Platz gereinigt, und füllen ihn auch mit Fröschen; so widerstanden sie dem Werk Gottes, indem sie vorgaben, das Nämliche zustande zu bringen; so möchte es der Teufel auch mit dir machen. «Ach», spricht Gott der Heilige Geist, «Sünder, du kannst dich selber nicht selig machen». – «Ach», spricht der Teufel, «und Er kann dich auch nicht selig machen.» – «Ach!» spricht Gott der Heilige Geist, «du hast ein hartes Herz; nur Christus kann es erweichen.» – «Ach!» spricht der Teufel, «aber er wird es nicht erweichen, bis du es zuerst selbst erweichst.» – «Ach!» spricht Gott der Heilige Geist, «es

ist nichts Gutes an dir, du bist nackt, elend und jämmerlich.» – «Ja», spricht der Teufel, «dein Vertrauen auf Christum nützt dir nichts, weil du nichts Gutes an dir hast, und darum nicht hoffen darfst, selig zu werden.» – «Ach!» spricht der Heilige Geist, «du fühlst deine Sünde nicht; es fällt dir schwer, zu bereuen, um deiner Herzenshärte willen.» – «Ach!» spricht der Teufel, «und weil du so verhärtet bist, so kann dich Christus nicht erlösen.» Lernet also unterscheiden zwischen dem einen und dem andern. Wenn zuweilen ein reuevoller Unglücklicher daran denkt, sich selbst das Leben zu nehmen, meint ihr, dies sei das Werk des Heiligen Geistes? Es ist des Teufels Werk. «Derselbige war ein Menschenmörder von Anfang» (Johannes 8,44). Es spricht ein Sünder: «Ich bin so schuldbeladen, daß ich gewiß nie kann Vergebung empfangen». Ist dies des Heiligen Geistes Lehre – diese Lüge? Ach! das kommt vom Vater der Lügen. Wenn ihr eine Lebensbeschreibung lest wie die in der «überschwänglichen Gnade» von Bunyan, so sorget, daß ihr dazu bemerkt: «das ist das Werk des Heiligen Geistes; Herr, verleihe mir das». – «Das ist des Teufels Werk; Herr, bewahre mich davor.» Wünschet nicht, der Teufel möge eure Seele in Stücke zerreißen; je weniger ihr mit ihm zu schaffen habt, desto besser, und wenn der Heilige Geist euch ganz vor dem Teufel bewahrt, so dankt ihm dafür. Wartet nicht auf die Schauer und Schrecken mancher anderer, sondern kommt gerade so, wie ihr seid, zu Christo; ihr habt jene Schrecken und Ängste nicht nötig, sie nützen euch wenig. Laßt mich euch auf etwas anderes aufmerksam machen; ich verlange von euch nicht, ihr sollet euch so mit euren Sünden bekannt machen, daß ihr hoffen dürft, sie alle zu kennen; denn ihr könntet sie mit der beschränkten menschlichen Zahlenkunst doch nicht überzählen. Young sagt in seinen «Nachtgedanken»: «Gott verbirgt vor den Augen aller Menschen, nur nicht vor seinen eigenen, jenen schrecklichen Anblick – des Menschenherzens». Wenn ihr nur zum zehnten Teil wüßtet, wie verabscheuungswürdig ihr gewesen seid, so möchte es euch krank machen. Ihr, die ihr am allerehrbarsten gewesen seid und ausgezeichnet von Charakter: wenn alle vergangenen Sünden eures Herzens vor euch stehen könnten in ihren schwarzen Farben und ihr sie in ihrer wahren Gestalt erblicken könntet, so wäret ihr schon in der Hölle, denn das ist wahrlich die Hölle, wenn man die Sündigkeit seiner Sünde erkennt. Meinet ihr, ihr möchtet sagen, ihr wollet Gott auf den Knien darum bitten, daß er euch in die Hölle schicke, oder euch krank mache? Seid nicht so töricht, saget: «Herr, laß' mich meine Schuld so weit erkennen, daß ich dadurch zu Christo gezogen werde; aber gib' meiner Neugierde nicht nach, wenn ich mehr wissen möchte; nein, schenke mir nur so viel Sündenerkenntnis, daß ich fühle, ich müsse auf Christum vertrauen, oder verloren gehen; so will ich mich zufrieden geben, wenn du mir schon ein Mehreres versagst».

Und wiederum, meine teuren Zuhörer, achtet auf die nächste Vorsicht, denn sie ist sehr wichtig. Habt Acht, daß ihr keine Gerechtigkeit aus euren Gefühlen zu schaffen sucht. Wenn ihr sagt: «Ich darf nicht zu Christo gehen, bis ich fühle, daß ich seiner bedarf», so ist das offenbare Werkerechtigkeit; ihr seid ganz auf dem verkehrten Wege, weil Christus von euch nicht verlangt, ihr sollt ein Bedürfnis nach ihm fühlen, auf daß ihr für ihn vorbereitet seid; er verlangt keine Vorbereitung, und alles, was ihr für eine Vorbereitung haltet, ist ein Mißgriff. Ihr müßt gerade kommen, wie ihr seid – heute, wie ihr da seid, jetzt – nicht wie ihr gerne wäret, sondern gerade jetzt, so wie ihr jetzt eben seid. Ich sage nicht zu euch: «Geht heim, und suchet Gott im Gebet»; ich sage, «kommet jetzt, in eben dieser Stunde, zu Christo»; ihr werdet nie in einem bessern Zustand sein, als jetzt; denn ihr waret noch nie in einem schlechtern, und *das* ist der geeignetste Zustand, in welchem ihr zu Christo kommt. Wer recht krank ist, ist gerade im rechten Zustand, um einen Arzt zu brauchen; wer schmutzig und russig ist, ist gerade im rechten Zustand, um des Waschens zu bedürfen; wer nackt ist, ist im rechten Zustand, um bekleidet zu werden. Das ist bei euch der Fall. Aber ihr sprecht: «Ich fühle meine Hilfsbedürftigkeit nicht». Gerade recht: euer Nichtfühlen zeigt euch, daß ihr's um so nötiger habt. Ihr könnt euren Gefühlen nicht trauen, weil ihr sagt, ihr hättet keine. Wie! Wenn Gott eure Gebete erhörte und euch euer Bedürfnis fühlbar machte, so würdet ihr anfangen, auf eure Gefühle zu vertrauen, und würdet euch verleiten lassen zu sagen: «Ich traue auf Christum, weil ich meine Hilfsbedürftigkeit fühle»; das hieße geradezu sagen: «Ich vertraue auf mich selbst». All' das ist nur vermummte Werk- und Scheinheiligkeit; all' dies Predigen, die



Sünder müßten das fühlen und jenes fühlen, ehe sie auf den Herrn Jesum vertrauen dürften, ist nichts anderes als Selbstgerechtigkeit in veränderter Gestalt. Ich weiß, daß unsre calvinistischen Brüder diese Predigt ungern haben werden – ich kann nicht helfen – denn ich stehe keinen Augenblick an zu sagen, daß das Pharisäertum mehr mit dem Ultra-Calvinismus verknüpft ist, als mit irgend einer andern Glaubenspartei der Welt. Und ich erkläre feierlich, daß dies Predigen von Vorurteilen und Gefühlen sogenannter empfänglicher Sünder nicht mehr noch weniger ist, als Selbstgerechtigkeit in hinterlistiger und bezaubernder Gestalt, weil sie dem Sünder sagt, er müsse erst etwas sein, ehe er zu Christo komme. Denn das Evangelium ist verkündigt, nicht den empfänglichen Sündern, oder Sündern mit dieser oder jener erforderlichen Eigenschaft, sondern den Sündern *als Sündern*, den Sündern, *wie sie eben sind*; es ist nicht verkündigt den Sündern als reuigen Sündern, sondern den Sündern *als Sündern*, sei ihr Zustand, welcher er wolle, und ihre Gefühle, welcher Art sie wollen. O Sünder, die Gnadentüre ist euch heute weit aufgetan; laßt euch vom Satan nicht zurückdrängen mit seinem Gerede: «Du bist nicht in der rechten Verfassung»; *ihr seid in der rechten Verfassung!* das heißt, ihr besitzt alle Eigenschaften, die Christus verlangt, nämlich gar keine. Kommt zu ihm gerade wie ihr seid. «Ach», sagt einer, «aber Sie kennen doch das Lied:

*«Alle Schicklichkeit ist hier,  
daß du fühlst, Er mangle dir.»*

Soweit kann ich's nicht bringen.» Dann rate ich euch, nie nur einen Teil eines Liedes oder eines Textes anzuführen. Nehmet das Ganze:

*«Alle Schicklichkeit ist hier,  
Daß du fühlst, Er mangle dir;  
Dieses schenkt er  
Dir durch Seines Geistes Zier.»*

Komm, und bitte ihn, es dir zu schenken, und glaube, so wird er dir's schenken. Glaube es, mein Herr und Meister sehnt sich danach, dich selig zu machen: vertraue auf ihn, armer Sünder, so wirst du selig; wenn nicht, so will ich mit dir verloren sein. Glaube nur, daß mein Herr ein liebevolles Herz hat und imstande ist, zu vergeben, und daß er einen mächtigen Arm hat und imstande ist, dich zu erlösen. Tue ihm nun die Ehre an und miß sein Korn nicht mit deinem Scheffel. «Denn seine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht seine Wege.» – «Sondern, so viel der Himmel höher ist, als die Erde, so sind auch seine Wege höher, denn eure Wege, und seine Gedanken, denn eure Gedanken» (Jesaja 55,8-9). Heute spricht er zu euch: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig» (Apostelgeschichte 16,31). Sünder, wenn du glaubst, und nicht selig wirst, so ist ja Gottes Wort eine Lüge, und Gott ist nicht wahrhaftig. Und willst du meinen, es sei allezeit also? Nein, Sünder; mache dich nun mit der Verkündigung dieses Evangeliums vertraut und sprich:

*«Ich eil' zum gnadenreichen Herrn,  
daß er Gefühl mir gebe;  
Vielleicht rührt er mein Herze gern,  
Damit ich Armer lebe.»*

*Vielleicht erhöret er mein Fleh'n,  
 Erhört vielleicht mein Rufen,  
 Ich flehe, sollt' ich auch vergeh'n  
 An seines Thrones Stufen.»*

Du kannst nicht zu Grunde gehen, sobald du auf Christum vertraust. Und ob du keine guten Werke, noch keine guten Regungen hast, wenn nur deine Arme das Kreuz umschlingen und deine Stirne mit dem Blut besprengt ist, so wird der Engel der Verwüstung, wenn er einst über die Welt kommen wird, an dir vorübergehen. Denn also stehet geschrieben: «Wenn ich das Blut sehe, so will ich vor euch über gehen» (2. Mose 12,13) – und nicht: «wenn ich eure Gefühle wegen des Blutes sehe» – auch nicht: «wenn ich euren Glauben an das Blut sehe», sondern: «wenn ich das Blut sehe, so will ich vor euch über gehen». Lernet unterscheiden zwischen einem Sündengefühl, das euch demütigt, und einem Sündengefühl, das euch nur hochmütig macht; wenn du daher kommst und sprichst: «Ich habe meine Sünde hinreichend gefühlt und darum bin ich fähig, zu Jesu zu kommen», so ist das nichts anderes, als Stolz, der sich in's Kleid der Demut gehüllt hat.

Ich will dir noch eins sagen, ehe ich diesen Gegenstand fallen lasse. Alles, was dich von Christo zurückhält, ist Sünde, jeder Gedanke, der dich davon abhält, auf Christum zu vertrauen, ist ein sündlicher Gedanke; und jede Stunde, die du in deinem Unglauben beharrst, wartet der Zorn Gottes auf dich. Wie kannst du also um etwas bitten, was nur dazu dienen kann, dich um so länger von Christo fern zu halten? Du weißt nun, daß nichts Gutes in dir ist; warum also vertraust du nicht ganz auf Christum? Aber da sprichst du: «Ich muß vor allen Dingen mehr fühlen». Arme Seele, wenn du schmerzlicher fühlen müßtest, so würdest du es nur um so schwerer finden, auf Christum zu vertrauen. Ich betete einst zu Gott, er wolle mir meine Schuld zeigen, ich dachte kaum, wie er mich erhören würde. Ja, ich war ein solcher Thor, daß ich nicht zu Christo kommen wollte, bis daß mich der Teufel zu ihm schleppe. Ich sprach: «Christus kann nicht für mich gestorben sein, weil ich mich nicht elend genug gefühlt habe». Gott erhörte mich, und glaubt es mir, nie wieder will ich solch' ein Gebet über meine Lippen kommen lassen; denn als ich anfing, meine Schuld zu fühlen, da sprach ich: «Ich bin zu verworfen, als daß ich könnte selig werden»; und ich fand, daß gerade das, warum ich gebeten hatte, mir zum Unheil und nicht zum Segen war. Darum, wenn du fühlen solltest, was du zu fühlen bittest, so könnte dir das zur Verdammnis dienen. Sei also weise, und höre auf deines Meisters Stimme; halte dich nicht auf bei der Seife der Wäsche und beim Feuer eines Goldschmieds (Maleachi 3,2), sondern komm und wasche dich im Jordan und sei gereinigt; komm und halte dich nicht auf, bis dein Herz vom Pflug unterst zu oberst gekehrt und deine Seele mit der Axt zu Boden gehauen wird. Komm jetzt und so, wie du bist, zu ihm. Wie, o Mensch, willst du nicht zu Christo kommen, der doch gesagt hat: «Wer da will, der komme» (Offenbarung 22,17)? Willst du nicht auf ihn vertrauen, wenn er auf dich niederblickt und liebevoll spricht: «Traue auf mich»? Wie, kannst du nicht zu ihm sagen: «Herr, ich bin sehr schuldbeladen; aber du hast gesagt: So kommt denn und laßt uns miteinander rechten; wenn eure Sünden gleich blutrot sind, sollen sie doch wie der Schnee weiß werden, und wenn sie gleich rot sind wie Scharlach, sollen sie doch wie die Wolle werden (Jesaja 1,18). Herr, diese Gnade ist zu groß und zu viel, aber ich glaube daran, ich fasse dich beim Wort, du hast gesagt: Bekehret euch, ihr abtrünnigen Kinder; so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam (Jeremia 3,14.22). Herr, ich komme zu Dir, ich verstehe nicht, wie Du einem solchen, wie ich, verzeihen kannst, aber ich glaube, Du kannst nicht lügen, und will auf diese Verheißung von ganzer Seele vertrauen. Ich weiß, Du hast gesagt: Allerlei Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben (Matthäus 12,31); Herr, ich begreife nicht, wie Blut die Macht haben kann, abzuwaschen allerlei Gotteslästerung; Du hast es aber gesagt, und ich glaube es. Es ist Deine Sache, Deine Verheißung wahr zu machen, und nicht meine, und Du hast gesagt: Wer da will, der komme (Offenbarung 22,17); Herr, ich

bin's nicht wert, aber kommen will ich, oder wenn mir der Wille fehlt, so will ich wenigstens das Wollen, darum will ich kommen, so wie ich bin; ich weiß, daß ich kein gutes Gefühl habe, mich Dir zu empfehlen, aber Du suchst auch kein gutes Gefühl in mir, Du willst mir schon alles geben, was Du an mir sehen willst».

O meine teuren Zuhörer, ich fühle mich so glücklich, daß ich euch ein solches Evangelium, wie dieses, verkündigen darf. Wenn ihr es nicht empfangen habt, so bitte ich Gott den Heiligen Geist, es euch zu eigen zu schenken. Es ist so einfach, daß die Menschen nicht glauben, es könne wahr sein. Wenn ich euch auffordern müßte, eure Schuhe auszuziehen, und von hier nach einer entfernten großen Stadt zu laufen, um dadurch die Seligkeit zu erlangen; ei, wie würdet ihr behende gehorchen, und die ganze Straße gedrängt voll werden; wenn's aber bloß das seelenbelebende Wort ist: «Glaube, so wirst du leben», so ist's für euer stolzes Herz zu leicht. Wenn ich zu euch sagte: Geht und sammelt zehntausend Taler und baut damit eine Kirche, so werdet ihr selig; so würdet ihr meinen, der Preis sei gar billig; aber wenn ich sage: «Vertrauet auf den Herrn Jesum Christum, so werdet ihr selig», so bringt ihr das nicht zustande – weil's euch zu einfach ist. O du Elend des menschlichen Herzens! sonderbare, sonderbare, törichte Sünde; wenn Gott den Weg ebnet, so wollen eben darum die Menschen nicht darauf laufen; und wenn er die Türe weit auftut, so wollen sie eben darum nicht hinein. Sie sagen, wenn die Türe nur halb offen wäre, und sie sie aufdrücken müßten, so würden sie hineingehen. Gott hat das Evangelium zu eben und zu bequem gemacht, um stolzen Herzen recht zu sein. Möge Gott stolze Herzen erweichen und euch den Heiland angenehm machen.

## IV.

Nun kommen wir zum Vierten, worauf ich eigentlich schon übergegangen bin, zur *Ermahnung*.

Armer Sünder, vor sieben Jahren sagtest du gerade, was du jetzt sagst, und wenn sieben andere Jahre um sind, wirst du noch das Gleiche sagen. Vor sieben Jahren sagtest du: «Ich möchte gern auf Christum vertrauen, aber ich fühle nicht, was ich sollte». Fühlst du jetzt mehr? Und wenn andere sieben Jahre gekommen sind, wirst du gerade fühlen, was jetzt. Du wirst sagen: «Ich möchte gerne kommen, aber ich fühle mich nicht bereit – ich empfinde meine Hilfsbedürftigkeit nicht recht». Ja, und so wird's fortgehen, bis du in den Abgrund der Hölle niederfährst, und im Hinunterfahren sprichst: «Ich fühle meine Bedürftigkeit nicht recht». Und dann wird die Lüge an den Tag kommen und du wirst sagen: «Es hieß im Worte Gottes nie: Ich möchte gern zu Christo kommen, wenn ich meine Bedürftigkeit genug fühlte – sondern: Wer da will, der komme. – Ich wollte nicht so kommen, wie ich war, darum werde ich mit Recht verworfen». Höre mich an, o Sünder, wenn ich dich bitte, so zu Jesu zu kommen, wie du bist; und halte du dir folgende Gründe vor die Augen.

Erstens ist's eine recht große Sünde, deine Schuld nicht zu fühlen, und nicht darüber zu seufzen; aber es ist eine jener Sünden, für welche der Herr Jesus am Kreuze litt. Als sein Herz durchstochen ward, bezahlte er das Lösegeld für dein hartes Herz. Ach! du Sünder, wenn Christus nur dafür gestorben wäre, daß uns alle Sünden, ausgenommen die Herzenshärte, sollten vergeben werden, so könnten wir nie in den Himmel kommen; denn wir alle, alle, auch die da geglaubt haben, wir haben alle die große Sünde begangen, daß wir unbußfertig waren vor ihm. Wenn Er nicht gestorben wäre, um diese Sünde so gut wie alle übrigen abzuwaschen, wohin käme es mit uns? Gerade, daß du nicht weinen, dich nicht bekümmern kannst, wie du gern möchtest, ist eine Häufung deiner Schuld; aber hat dich nicht Christus von dieser Sünde abgewaschen, wie schwarz sie auch sei? Komm zu ihm, er vermag dich auch davon zu erlösen.

Dann komme zu Jesu, weil Er es allein ist, der dir ein Herz nach deinem Wunsch zu geben vermag. Wenn die Menschen nicht zu Christo kämen, bis sie fühlten, was sie fühlen sollten, dann könnten sie nie und nimmer zu ihm kommen. Ich will offen gestehen, daß wenn ich Christo nie vertraut hätte, bis mir das Gefühl gekommen wäre, ich könnte ihm vertrauen, so hätte ich auch nie auf ihn vertrauen können, und könnte es noch jetzt nicht. Denn es kommen mir Zeiten, wo ich nach einer möglichst klaren und schlichten Predigt des Evangeliums auf mein Zimmer komme, und finde mein Herz tot, schlaff, schwer wie einen Klotz; so denke ich dann, wenn ich nicht als ein Sünder zu Christo kommen könnte, so könnte ich's auf keine andere Weise. Wenn ich in der Bibel vor dem Worte «Sünder» ein anderes Wörtlein fände – «Jesus Christus ist gekommen in die Welt» –, dann ein Eigenschaftswort und nachher erst: «Sünder selig zu machen», so wäre ich verdammt. Gerade weil das Wort Gottes sagt: «Sünder», also wie sie sind, weil «Jesus Christus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen», gerade deshalb darf ich hoffen, daß er gekommen ist, auch mich selig zu machen. Wenn es hieße: Christus Jesus sei in die Welt gekommen, *weichherzige* Sünder selig zu machen, so müßte ich sagen: «Herr, mein Herz ist wie ein Diamant», und wenn es hieße, Jesus sei in die Welt gekommen, *weinende* Sünder selig zu machen, so müßte ich sagen: «Herr, wie sehr ich meine Augenlider zusammenpresse, so kann ich doch nicht eine einzige Träne zum Vorschein bringen». Wenn es hieße, Jesus sei in die Welt gekommen, um Sünder selig zu machen, die fühlten, daß sie seiner bedürften, so müßte ich sagen: «Ich fühle das Bedürfnis nicht; ich *weiß* wohl, daß ich seiner bedarf, aber ich *fühle* es nicht». Aber, o Herr, Du bist gekommen, *Sünder* selig zu machen, und darum werde ich selig. Ich vertraue darauf, daß Du kamest, mich zu erlösen, und hier bin ich, gehe es wie es wolle, ich verlasse mich auf Dich. Geh' ich zu Grunde, so vertraue ich auf Dich; und sollte ich verloren gehen –, es stehe in Deiner Hand; denn in meinen eigenen Händen will ich in keinerlei Weise sein, und auf keinen Fall. Ich komme zu diesem Kreuz, und unter diesem Kreuz stehe ich; Deine vollkommene Gerechtigkeit ist mein Schmuck – mein herrliches Kleid.

Komme, o Sünder, zu Christo, weil Er dein Herz erweichen kann und nicht du selbst. Er ist sehr hoch erhaben, zu geben Reue und Vergebung der Sünden, nicht aber Vergebung allein, sondern auch Reue. Er schenkt seine Gnade nicht nur denen, die sie suchen, sondern auch denen, die sie nicht suchen. Er gibt Reue nicht bloß denen, die von selber bereuen, sondern auch denen, die nicht bereuen können. Und denen, die da sagen: «Herr, ich möchte wohl, aber ich kann nicht fühlen». – «Ich möchte wohl, aber ich kann nicht weinen»; sage ich: Christus ist gerade der rechte Heiland für euch – ein Christus, der selbst beim Anfang anfängt, und nicht von euch den Anfang verlangt – ein Christus, der's zu Ende führt, und nicht von euch verlangt, zu vollenden – ein Christus der nicht von euch das A verlangt, und dann das O sein will; sondern der beides sein will, das A und das O (Offenbarung 1,8); Christus, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Das klare Evangelium ist gerade das: «Wendet euch zu *mir*, so werdet ihr selig, aller Welt Ende» (Jesaja 45,22). «Aber, o Herr, ich kann nichts sehen.» – «Wende dich zu *mir*.» – «Aber, o Herr, ich fühle nichts.» – «Wende dich zu *mir*.» – «Aber, o Herr, ich kann meine Hilfsbedürftigkeit nicht fühlen.» – «Wende dich zu *mir*; schau nicht auf dich; dies alles heißt auf dich selber schauen.» – «Aber, o Herr, ich fühle manchmal, daß ich etwas tun könnte; aber es vergeht eine Woche und dann ist mein Herz verhärtet.» – «Wende dich zu *mir*.» – «Aber, o Herr, ich habe das oft gewollt.» – «Versuchs nicht mehr, sondern jetzt wende dich zu *mir*.» – «Ach ja, aber Herr, du weißt.» – «Ja, ich weiß alles, all' deine Gottlosigkeiten und deine Sünden; aber wende dich zu *mir*.» – «Ach, aber oft, o Herr, wenn ich eine Predigt hörte, fühlte ich mich gerührt, doch es ist wie ein Morgennebel, und wie ein Frühtau; es vergehet.» – «Wende dich zu *mir*, nicht zu deinen Gefühlen oder Eindrücken, wende dich zu *mir*.» – «Gut», spricht einer, «aber wird mich das wirklich selig machen, wenn ich gerade nur mich zu Christo wende?» Teure Seele, wenn dich das nicht erlösen kann, so bin ich nicht erlöst. Der einzige Weg, durch den ich selig geworden bin, und das einzige Evangelium, das ich in der Bibel finden kann, ist, sich zu Christo zu wenden. «Aber wenn ich in Sünden dahingehe?» sagt einer. Du kannst aber nicht in Sünden

dahingehen; dein Aufsehen auf Christum wird dich von dieser Gewohnheit der Sünde freimachen. «Wenn aber mein Herz verhärtet bleibt?» Es kann nicht verhärtet bleiben; du wirst erfahren, daß das Anschauen Christi dich davor bewahrt. Es ist gerade, wie es in dem Liede heißt:

*«Zerschmolzen von Gnade, lieg' hier ich im Staube  
Und weine der Gnade zum Preis, die ich glaube.»*

Ihr werdet nie fühlen, was ihr sollt, bis daß ihr das nicht fühlet, was ihr wollt; ihr werdet nie zu Christo kommen, bis daß ihr nicht fühlet, daß ihr kommen könnt. Kommt, wie ihr seid; kommt in aller Armseligkeit und Verstocktheit und Härtigkeit, wie ihr jetzt seid; erfasset Christum als euer Alles in Allem. Erhebet eure Lobgesänge, ihr Engel, schlaget eure goldenen Harfen, ihr Erlösten; hier sind Sünder, die heute der Hölle entronnen sind; hier sind Menschen, die heute ihr Vertrauen auf Christum gesetzt haben. Wenn sie's schon kaum wissen, so sind doch alle ihre Sünden ihnen vergeben; ihre Füße stehen auf einem Felsen; das neue Lied wird bald von ihren Lippen erschallen und ihr Gang wird sicher sein. Lebt wohl, ihr Brüder, wendet euch heute zu Gott, Gott wird euch bewahren, und ihr werdet sein Angesicht schauen in ewiger Herrlichkeit! Amen!

Predigt von C. H. Spurgeon  
*Gewissenskämpfe*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch  
*Verlag J. G. Oncken, 1869*  
in *Predigten*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)